

# „Ostheim-Neubrück digital“ – Abschluss Sachbericht

## Inhalt

1. Projektvorhaben und Zielerreichung.....	1
2. Abweichungen und Veränderungen im Projektverlauf.....	3
3. Notwendigkeit und Angemessenheit der geleisteten Arbeit.....	4
4. Entwicklungsprozesse durch das Projekt .....	6
5. Dokumentation der Verwendung der Fördermittel.....	7
6. Auswirkungen der Projektförderung auf die derzeitige und zukünftige Arbeit.....	8
7. Zielgruppenbezogene ausgewählte Projekterkenntnisse .....	8
8. Fazit und Empfehlungen.....	9
9. Veröffentlichungen und Produkte.....	10

## 1. Projektvorhaben und Zielerreichung

Das Projekt *Ostheim Neubrück digital* wollte einen Beitrag zur Erhöhung der digitalen Kompetenzen verschiedener Zielgruppen in Ostheim/Neubrück durch die Schaffung niederschwelliger Angebote leisten. Zur Verfügung standen 20 iPads mit WLAN im Lade- und Transportkoffer, zwei mobile LTE-Hotspots, zwei mobile Beamer sowie eine Foto-/Video-Ausstattung zur Erstellung und Bearbeitung von Filmen. Das Projekt wurde an die Sozialraumkoordination des Veedel e.V. mit einem wöchentlichen Stellenanteil von durchschnittlich 12 Stunden (10 Stunden 2021) geknüpft. Die beiden Stadtteile Ostheim und Neubrück bilden eines der insgesamt 15 Kölner Sozialraumgebiete, welche im Rahmen des Programms „Lebenswerte Veedel“ bestimmt wurden. In jedem Sozialraumgebiet gibt es eine Sozialraumkoordination. Ziel des sozialräumlichen Ansatzes in Köln ist es, die Lebenslagen der Bürger:innen, die beispielsweise nur über ein geringes Einkommen verfügen oder auf staatliche Unterstützung angewiesen sind, zu verbessern und ihnen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Die Sozialraumkoordination hat u.a. die Aufgabe, die bestehenden Hilfen und Angebote bestmöglich miteinander zu vernetzen sowie bedarfsgerecht und wirkungsvoller auszurichten.

Durch die Anbindung von *Ostheim Neubrück digital* an die Sozialraumkoordination war der Zugang zu den relevanten Netzwerken und Akteuren sowie zu den Bewohner:innen bereits zu Projektbeginn vorhanden und konnte im Sinne der Projektidee genutzt werden. Für die Entwicklung und Umsetzung der Angebote zur Erweiterung der digitalen Kompetenzen verschiedener Zielgruppen wurde mit dem Verein Lernende Region – Netzwerk Köln e.V. zusammengearbeitet. Arbeitsschwerpunkte des Vereins sind u.a. die Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener.

Um eine größtmögliche Vielfalt von Bürger:innen mit den Angeboten zu erreichen, gehörte es mit zum Projektansatz, dass die Lernmöglichkeiten mit verschiedenen sogenannten Lernortpartnern dezentral

Abschlussbericht/Sachbericht LRNK und Veedel zusammengefügt  
Projekt: Ostheim Neubrück digital  
Stiftung Wohlfahrtspflege NRW „Zugänge erhalten – Digitalisierung stärken“  
Stand 15.07.2022

umgesetzt wurden. Um bedarfsorientiert und partizipativ vorzugehen, wurden die Angebote zudem gemeinsam mit den jeweiligen Lernortpartnern entwickelt und umgesetzt. Insgesamt konnten im Laufe des Projektes folgende niederschwellige Angebote für Bürger:innen aus Neubrück und Ostheim umgesetzt werden:

- Digi Café
- Tools für die digitale Zusammenarbeit
- Handy-Treff: Was können Smartphone und Tablet alles?
- Kinder sicher im Netz - Mediencafé für Ostheimer Eltern
- Ostheimer Geschichte(n) zum Leben erwecken
- Vorsicht, Dreharbeiten!
- Digital fit – Seniorinnen und Senioren gehen online

Erreicht wurden rund 60 Teilnehmende und die Angebote fanden an sechs verschiedenen Lernorten statt. Bei dem Angebot „Tools für die digitale Zusammenarbeit“ handelte es sich um ein teilweise digitales, dann hybrides Format. Die anderen Angebote konnten unter Beachtung der jeweiligen Coronaschutzbestimmungen in Präsenz umgesetzt werden. Der Stundenumfang der Angebote betrug 142 Unterrichtseinheiten (1 UE = 45 Min.). Die Angebote waren grundsätzlich offen. Durch die Lernortpartner gab es allerdings eine gewollte Zielgruppenorientierung, sodass u.a. Senior:innen, Eltern sowie Jugendliche erreicht werden konnten. Beworben wurden die Angebote u.a. auf der Website [aktiv-im-veedel.de](http://aktiv-im-veedel.de) (s. Anlage).

Die niederschwelligen Angebote entstanden durch einen gemeinsamen Entwicklungsprozess mit verschiedenen interessierten Einrichtungen. Die Mitarbeitenden dieser Einrichtungen nahmen an den Multiplikator:innen-Workshops „Unsere Veedel werden digital“ teil, welche ebenfalls durch das Projekt konzipiert und umgesetzt wurden. Sowohl in Neubrück als auch in Ostheim fanden zwei aufeinander aufbauende Multiplikator:innen-Workshops mit jeweils fünf bis sieben Teilnehmenden statt. Die einzelnen Termine der Workshops umfassten jeweils vier Zeitstunden. Die Workshops dienten einerseits dazu, dass die Einrichtungen selbst zu Lernortpartnern wurden und eigene Ideen für Angebote entwickelten. Zum anderen machten sich die Multiplikator:innen mit der zur Verfügung stehenden Technik vertraut, erprobten digitale Tools, vernetzten sich untereinander und bauten auf diese Weise eigene Digitalisierungsbarrieren ab. Die Themen und Arbeitsergebnisse der Multiplikator:innen-Workshops wurden gemeinsam auf einem Padlet dokumentiert (s. Anlage). Im Rahmen der Workshops arbeiteten die Teilnehmenden mit den iPads, die per LTE-Hotspot mit dem Internet verbunden waren.

In einer Fortsetzungsphase fanden zu zwei weiteren Themenschwerpunkten Professionalisierungsangebote statt. In einem Familienzentrum wurde das Personal geschult, wie digitale Pinnwände in ihrer Einrichtung zum Einsatz kommen können. In dem Angebot „Bürgerverein Neubrück: vernetzt und digital“ wurde gemeinsam mit dem Vorstand die Arbeit des Bürgervereins weiter digitalisiert.

Die niederschwelligen Angebote für verschiedene Zielgruppen, die Multiplikator:innen-Workshops und die aufbauenden Professionalisierungsangebote wurden mit Lernende Region – Netzwerk Köln e.V. entwickelt, umgesetzt und administriert. Der Verein verfügt über einen Pool an qualifizierten Trainer:innen, die je nach Angebot angefragt, ausgewählt, vorbereitet, begleitet und administriert wurden. Initiiert und begleitet wurden alle Aktivitäten durch den Digital-Koordinator. Dieser sorgte u.a. dafür, dass die Endgeräte (iPads, GigaCube, Beamer) in den Angeboten selbst, aber auch darüber hinaus, in den Einrichtungen und Nutzer:innen zur Verfügung standen. In Stadtteilkonferenzen, der AG

Abschlussbericht/Sachbericht LRNK und Veedel zusammengefügt  
Projekt: Ostheim Neubrück digital  
Stiftung Wohlfahrtspflege NRW „Zugänge erhalten – Digitalisierung stärken“  
Stand 15.07.2022

Kita-Schule oder dem Seniorennetzwerk stellte der Digital-Koordinator die Möglichkeiten, etwa iPads für die Teilnahme an Videokonferenzen ausleihen zu können, vor. Die Technikleihe wurde in der ersten Hälfte des Projektes (auch aufgrund der noch nicht vollumfänglich zur Verfügung stehenden Anzahl der Endgeräte) vornehmlich von Einrichtungen in Anspruch genommen. Einzelpersonen waren vor allem an langfristigen Leihgaben interessiert. In der zweiten Projekthälfte wurden an insgesamt sieben Personen Geräte verliehen. Die Nachfrage von Einrichtungen war deutlich höher. So waren Leihgaben an (insbesondere kommunale) Mitarbeiter:innen für Videokonferenz oder die Ausgabe der Technik für Projekte und Angebote der Einrichtungen im Schnitt einmal pro Woche notwendig. Bei den kommunalen Einrichtungen konnte mit Hilfe des Projektes die Barriere, dass sie keinen Zugang zu offenem Internet haben oder nicht auf App-Stores zugreifen können, überwunden werden. Teilweise wurde ein bestimmter Anteil der iPads auch über längere Zeit einer Einrichtung zu Verfügung gestellt (beispielsweise einer KiTa für Projektwochen oder dem Familienhaus über mehrere Monate für ein Medienprojekt). Der Digital-Koordinator sorgte dabei nicht nur dafür, dass die Geräte vor Ort zur Verfügung standen, sondern leistete eine bedarfsorientierte Technik-Direkthilfe. Diese Direkthilfe reichte von kleinen Anfragen, wie der digitalen Bildbearbeitung bis hin zu größeren Fragestellungen, wenn es etwa um die Einbindung von digitalem Kartenmaterial ging. Auf diese Weise entstanden weitere Angebote und Aktivitäten, die keine externe Ressourcen, wie etwa Trainer:innen, benötigten. Vielmehr wurden die Einrichtungen bzw. die dort verorteten Akteurinnen und Akteure befähigt, eigenständiger digitale Möglichkeiten zu erkennen und diese im Sinne ihrer Zielgruppen in ihr eigenes berufliches bzw. ehrenamtlichen Handeln zu integrieren.

## 2. Abweichungen und Veränderungen im Projektverlauf

Im Projektzeitraum haben sich einige Änderungen, insbesondere in der **Verwendung der Sachmittel**, ergeben, die nachfolgend stichwortartig aufgeführt sind:

- Projektstart und Mitarbeiter:innen: Durch den Weggang von Andreas Hansmann aus dem Veedel e.V. konnte das Projekt erst mit dem Arbeitsbeginn von Lukas Damme als Projektverantwortlichen im August 2021, statt wie geplant im Juni 2021 beginnen. Das Projektteam wurde 2022 mit Blick auf die vielen verschobenen Angebote um Thomas Bischoffs in der Leitung erweitert, wodurch Lukas Damme dann mit 10 Stunden als Digitalkoordinator tätig war.
- Apple iPads: Der ursprüngliche Antrag sah die Anschaffung von insgesamt 40 Apple iPads 2020 vor (davon jeweils 20 mit wifi und 20 LTE-fähige Geräte mit entsprechenden SIM-Karten). Im Zuge der weltweiten Corona-Pandemie kommt es leider über den gesamten Projektzeitraum immer wieder zu Lieferengpässen bei Elektronikartikeln. Mit etwas Verzögerung konnten im Oktober 2021 endlich 20 iPads 2021 wifi (das 2020 Modell ist nicht mehr verfügbar) eingekauft werden. Die LTE-Geräte sind bis zum gesetzten Zeitpunkt im Februar 2022 nicht verfügbar, sodass die vorgesehene Verwendung im Projekt als nicht mehr relevant erschien. Zu diesem Zeitpunkt gab es zudem die Zusage des kommunalen Wohnungsunternehmens, ausgemusterte Notebooks übernehmen zu können. So konnte das Projektziel der Ausstattung von Haushalten zuerst über die Leihe der vorhandenen iPads und dann später durch die ausgemusterten Notebooks erfüllt werden. Die Geräte befinden sich aktuell in zwei Jugendzentren und werden dort zur Hausaufgabenbetreuung eingesetzt sowie bei mehreren Familien mit Unterstützungsbedarf (ausgewählt über den Jugendhilfe Schwerpunktträger) zur Leihgabe.
- Video- & Foto-Ausrüstung der Lernortpartner: Da die Angebotsentwicklung im Projektverlauf vor allem partizipativ unter Einbindung der Einrichtungen vor Ort und der dortigen Zielgruppen erfolgte, wurden weitere Anforderungen an die technische Ausstattung sichtbar. Die iPads als „Allround“-Geräte stießen an ihre Grenzen. Es hat sich gezeigt, dass etwa für die geplanten Angebote im

Abschlussbericht/Sachbericht LRNK und Veedel zusammengefügt  
Projekt: Ostheim Neubrück digital  
Stiftung Wohlfahrtspflege NRW „Zugänge erhalten – Digitalisierung stärken“  
Stand 15.07.2022

Seniorenhaus (Blog zur Geschichte von Ostheim erstellen), dem Jugendzentrum (Musikvideos erstellen, abfilmen und schneiden) und der Offenen Tür (Stadtteilkalender mit Fotowettbewerb) professionelle Medienwerkzeuge notwendig sind. Nach Abschluss des Projektes werden diese weiter dem Sozialraum als Medien-Arbeitsplatz und kostenfreie Leih-Sets angeboten.

Es kam auch zu **inhaltlichen Abweichungen**, die nachfolgend stichwortartig aufgeführt sind:

- Zusätzliche Projektpartner und Zielgruppen - Geflüchtete aus der Ukraine: Mit den Fluchtbewegungen im Zuge des Angriffskriegs auf die Ukraine ist im Sozialraum eine große Sammelunterkunft reaktiviert worden. Die lokale Willkommensinitiative stellte sich wieder neu auf und wurde aktiv. Durch das Projekt und die zur Verfügung stehende technische Ausstattung konnte bedarfsorientierte Soforthilfe sowohl für Akteurinnen und Akteure der Willkommensinitiative als auch für die Geflüchteten geleistet werden. So wurde es z.B. geflüchteten Jugendlichen ermöglicht, weiterhin am Schulunterricht (in der Ukraine) online mit den iPads teilzunehmen. Durch den Gigacube war der Zugang zum offenen Internet in der Unterkunft möglich.

- Pandemiebedingte Hindernisse: Da sich die Coronaschutzbestimmungen der Pandemiesituation anpassten, kam es dazu, dass Angebote in Präsenz starteten und nicht fortgesetzt werden durften bzw. unterbrochen wurden. Insbesondere bei vulnerablen Gruppen (Senior:innen) wurde seitens des Projektes zudem darauf geachtet, dass Gruppenangebote möglichst vermieden wurden. In Abstimmung mit den Lernortpartnern startete ein Teil der Angebote erst nach einem Sinken der Infektionszahlen. Die sozialräumlichen Akteurinnen und Akteure waren darüber hinaus etwa in mobile städtische Impfkaktionen eingebunden und hatten wenig Ressourcen für andere Aktivitäten. Pandemiebezogene eher reaktive Themen bildeten auch bei vielen der Netzwerktreffen und Arbeitskreisen einen deutlichen Schwerpunkt. Hinzu kam insbesondere bei den Multiplikator:innen eine gewisse „digitale Ermüdung“. Dies machte sich beispielsweise bei den Teilnehmendenzahlen der Multiplikator:innen-Veranstaltungen bemerkbar.

- Arbeitskreis Digitalisierung: Ursprünglich war geplant, dass sich ein fester einrichtungsübergreifender Arbeitskreis „Ostheim/Neubrück digital“ verstetigt. Das Projekt hat zu einer weiteren Vernetzung der Akteurinnen und Akteure untereinander beigetragen und deren Blick und Handeln bezogen auf digitale Möglichkeiten erweitert. Es konnte allerdings kein fester Arbeitskreis etabliert werden, der über das Projekt hinausgehend eigenständig das Thema Digitalisierung strategisch weiter vorantreibt. Dies liegt zum einen daran, dass die notwendige „Kümmerer-Funktion“ des Digital-Koordinators nicht mehr zur Verfügung steht. Zum anderen zeigte sich, dass die Einrichtungen bzw. Akteurinnen und Akteure sehr wohl aus den jeweils eigenen konkreten Situationen heraus Digitalisierungsbedarfe und Wünsche benennen können, dass das Thema als strategisches Querschnittsthema jedoch zu abstrakt bleibt. Vielmehr bedürfte es hier weiterhin Impulse von außen, auch um die eigenen Digitalisierungsbedarfe in Worte fassen bzw. überhaupt digitale Möglichkeiten erkennen zu können.

- Abschlussevent „Visionswerkstatt Digitalisierung“: Zum Abschluss des Projektes war eine Visionswerkstatt geplant. Bewohner:innen, Projektbeteiligte und weitere Akteurinnen und Akteure sollten an diesem Termin gemeinsam eine Vision entwerfen, wie die digitalisierte Zukunft in Ostheim und Neubrück aussehen soll. Diese Veranstaltung wurde mangels Anmeldezahlen abgesagt. Es scheint schwierig, zumindest zum jetzigen Zeitpunkt, einen breiteren einrichtungs- und themenübergreifenden sozialräumlichen Dialog zum Thema zu organisieren.

### **3. Notwendigkeit und Angemessenheit der geleisteten Arbeit**

#### **Ausgangssituation**

In der Gesamtschau des Sozialraums ist festzustellen, dass fast jede:r dritte Einwohner:in zwischen 0 und 65 Jahren durch SGB II-Leistungen unterstützt wird (Sozialraum 29 %; Stadt Köln 12 %). Mehr als doppelt so viele Personen als im städtischen Durchschnitt nehmen Grundsicherung im Alter in Anspruch (Sozialraum 16,3 %, Stadt Köln 7,9 %).<sup>1</sup> Dabei unterscheidet sich die demografische und soziale Situation zwischen den Quartieren zum Teil sehr stark voneinander. So ist die Einkommenssituation der Menschen, die etwa in den Ein- und Zweifamilienhausgebieten leben unproblematisch, wohingegen in den Quartieren mit Geschosswohnungsbau hohe Quoten von Transfereinkommensbezug vorliegen.

Zum Zeitpunkt der Antragstellung kommunizierten die Akteurinnen und Akteure des gut vernetzten Unterstützungssystems, dass bestimmte Personengruppen aufgrund der Pandemiesituation schlechter als bislang erreicht werden konnten. Familien in prekären Lebensverhältnissen, einkommensschwache Personen oder auch Senior:innen waren hier mehrfach benachteiligt, da sie veraltete oder gar keine digitale Endgeräte besaßen und oftmals nur geringe Datenvolumen bzw. keine offenen Internetzugänge nutzen konnten. Insgesamt fehlten Möglichkeiten, sich bei Problemen etwa mit der Hardware, Netzwerken oder bei der Anwendung von Software unbürokratische Unterstützung einzuholen. Dies galt sowohl für Bewohner:innen als auch für Akteurinnen und Akteure des Unterstützungssystems. Während des ersten Lockdowns versuchte man, Kontakte beispielsweise telefonisch, per Brief oder in Form von „Balkongesprächen“ aufrechtzuerhalten. In dieser Phase wurde auch Akteurinnen und Akteuren des sozialräumlichen Netzwerkes deutlich, dass sowohl die technischen Ausstattungen sowie die eigenen digitalen Kompetenzen nicht ausreichten, um problemlos auch digital miteinander zu kommunizieren und kollaborativ zu arbeiten.

In Ostheim und Neubrück gab es keine Einrichtungen, die eine ausgewiesene Expertise im Bereich der Digitalisierung haben oder Bildungsangebote in diesem Feld bereitstellen. Die eigenen technischen Ausstattungen der Einrichtungen und die Bereitstellung von Nutzungsmöglichkeiten für Bewohner:innen im digitalen Bereich waren nicht vorhanden. Lediglich eine Jugendeinrichtung verfügte über einen veralteten PC-Arbeitsraum.

### **Angemessenheit**

Bezogen auf die skizzierte Ausgangslage hat das Projekt passgenau und angemessen agiert. Es wurden zum einen die notwendigen technische Ressourcen bereitgestellt und zum anderen Bildungs- und Unterstützungsmöglichkeiten zielgruppenadäquat angeboten. Dabei wurde eine niederschwellige, aufsuchende und partizipative Strategie verfolgt. Die Teilnehmenden mussten keine ggf. weit entfernten Bildungsorte aufsuchen, sondern die Angebote fanden an gut zu erreichenden und vertrauten Lernorten statt. Die Bildungsbedarfe und Themen wurden nicht von außen bestimmt, sondern immer durch einem gemeinsamen Austauschprozess abgeleitet. So konnten Angebote umgesetzt werden, die bei den verschiedenen Lernortpartnern zu den jeweiligen Bedürfnissen der Zielgruppe passten. Bei „Vorsicht Dreharbeiten“ erarbeiteten die Jugendlichen sich das technische Wissen zum Umgang mit Kamera und Lichttechniken, beim Handy-Treff in der Bürgerbegegnungsstätte reagierte der dort eingesetzte Trainer auf die individuellen Bildungsbedarfe der Menschen vor Ort und in dem eher klassischen Workshop „Tools für die digitale Zusammenarbeit“ verbesserten haupt- und ehrenamtliche Kräfte ihre eigenen digitalen Kompetenzen.

Diese prozessorientierte und partizipative Arbeitsweise führte im Projektverlauf dazu, dass die Angebote passgenau waren, allerdings wurden auch Bildungsbedarfe sowie Ansprüche an die technische Ausstattung sichtbar, die zum Zeitpunkt der Antragsstellung noch keine Rolle spielten. Hierauf wurde beispielsweise mit einem Änderungsantrag reagiert und auf diese Weise konnte weiteres benötigtes Equipment angeschafft werden.

Durch den Digital-Koordinator war gewährleistet, dass alle Aktivitäten gut koordiniert wurden und die mobilen Geräte vor Ort einsatzbereit waren sowie bedarfsorientierte Technik-Direkthilfe geleistet werden konnte.

---

<sup>1</sup> vgl. ISEK der Stadt Köln

Durch die Zusammenarbeit mit Lernende Region - Netzwerk Köln e.V. konnte eine wichtige Expertise im Bereich der Konzeption und Umsetzung von Bildungsangeboten eingebunden werden. Auch die Gewinnung der Teilnehmenden sowie die Öffentlichkeitsarbeit wurde mit dem Verein gemeinsam organisiert.

#### **4. Entwicklungsprozesse durch das Projekt**

Das Projekt hat im Sozialraumgebiet Ostheim/Neubrück unterschiedliche Entwicklungen angestoßen. Wie in der Ausgangssituation bereits skizziert, gab es bislang in Sachen Digitalisierung weder günstige Rahmenbedingungen bezogen auf die Ausstattung noch eine ausgewiesene fachliche Expertise. Durch das Projekt haben insbesondere die Einrichtungen, die zu Lernortpartnern wurden, praktische Erfahrungen gesammelt und eigene Digitalisierungsbarrieren abgebaut. Durch die Einrichtungen werden auch nach Projektende Angebote fortgesetzt. Dies gilt etwa für das Medienprojekt im Kinderhaus, den Handykurs für Senior:innen sowie für die „Tablet-Woche“ in der KiTa.

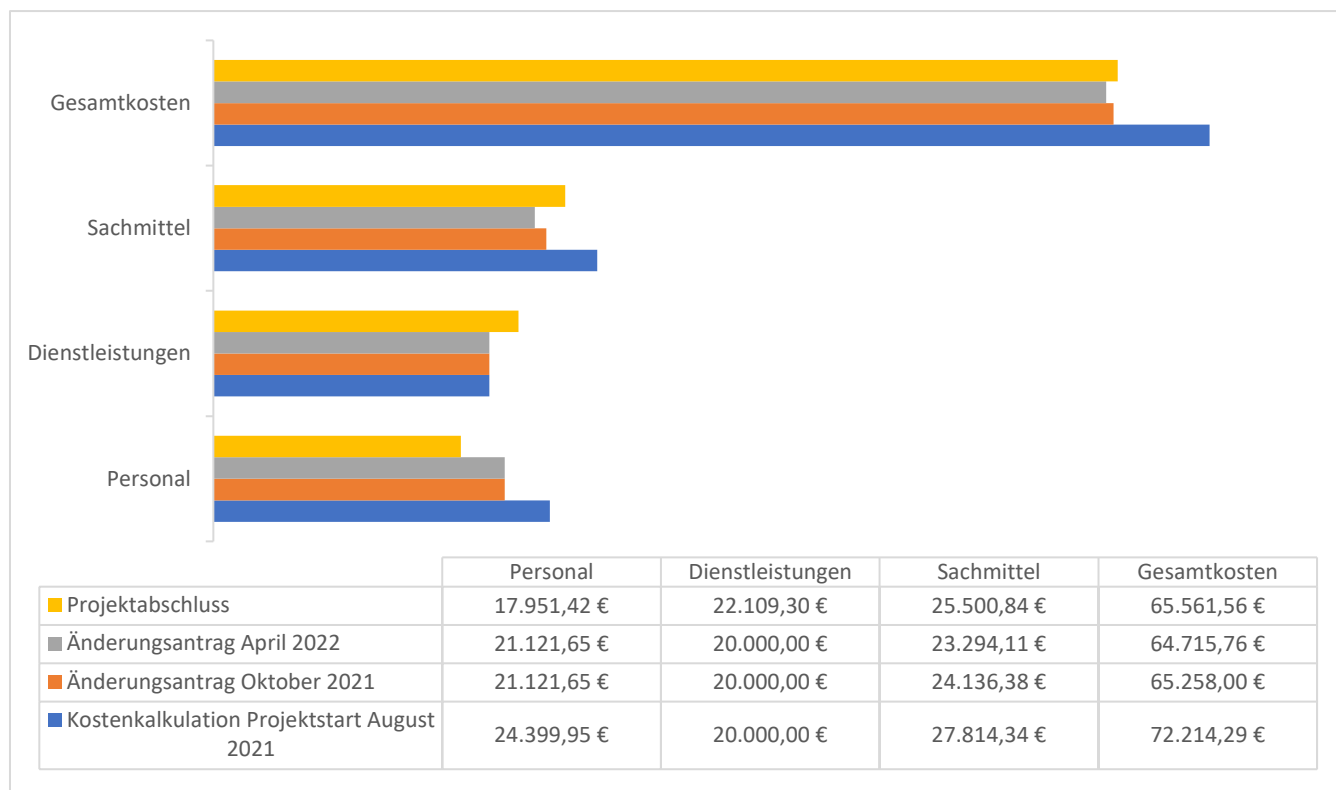
Da die Projektaktivitäten in die Arbeit der Sozialraumkoordination eingebettet waren, konnten in den vorhandenen sozialräumlichen Arbeitskreisen und Netzwerken digitale Impulse gesetzt werden. So konnte etwa initiiert werden, dass die sozialen Einrichtungen in den Projektstadtteilen durch gemeinsame padlets selbstorganisiert digital Informationen austauschen. Auch die Arbeit für und mit Geflüchteten wird mittlerweile digital über eine Cloudlösung organisiert. Um diese Plattform auf- und auszubauen und für alle zugänglich zu machen, gab es im Rahmen der Workshops „Tools für die Digitale Zusammenarbeit“ gezielte Angebotsschwerpunkte zu dieser Plattform. Im Projektverlauf zeigte sich deutlich, dass immer mehr haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende aus den verschiedenen Einrichtungen vertrauter mit digitalen Tools wurden und diese für ihre alltägliche Arbeit nutzten. So werden mittlerweile die Flyer im Sozialraum hauptsächlich über die Plattform Canva.com erstellt. Weitere padlets wurden beim Bürgerverein, der Willkommensinitiative oder dem Familienzentrum erstellt und werden als digitale Kommunikationsmöglichkeit auch mit den verschiedenen Zielgruppen (z.B. Eltern) genutzt.

Inwieweit das Projekt dazu beitragen konnte, dass die Bewohnerschaft des Sozialraums Ostheim/Neubrück nun bessere Voraussetzungen hat, um mit der fortschreitenden Digitalisierung Schritt halten zu können, lässt sich schwer beurteilen. Eine Nachfrage nach einer Fortsetzung der Lernangebote ist allerdings vorhanden. Hier wird nach Lösungen gesucht. Eine Idee ist, dass über die Sozialraumkoordination weiterhin Professionalisierungsangebote für Multiplikator:innen organisiert werden. Diese sollen dann digitale Lerninhalte anlassbezogen in bestehende Gruppenangebote bringen (Beispielsweise besucht die Multiplikatorin für Sicherheit im Netz die afghanische Frauengruppe).

Auch über den Sozialraum hinausgehend ist das Projekt auf Interesse gestoßen, da es in anderen Sozialräumen Kölns ähnliche Situationen und Bedarfe gibt. Präsentiert wurde das Projekt beispielsweise beim Runden Tisch Senioren – Kalk (siehe Präsentation in der Anlage). Deutlich wurde hier, dass dort die Teilnehmenden vor allem daran interessiert waren, welche konkreten Angebote funktioniert haben und welche Ressourcen (auch technische) zur Umsetzung notwendig sind. Ein nicht gelöstes Problem ist in diesem Zusammenhang die Bereitstellung der technischen Möglichkeiten. Der Digital-Koordinator hat während des Projektes die „Ortswechsel“ der technischen Geräte koordiniert und übernommen. Diese Tätigkeit benötigt know-how, zeitliche und personelle Ressourcen, die nach Projektende nicht mehr zur Verfügung stehen.

Insgesamt ist damit zu rechnen, dass das Thema und auch die Unterstützungsbedarfe bei steigenden Infektionszahlen und drohenden Kontaktbeschränkungen in der kalten Jahreszeit wieder stark an Relevanz gewinnen. Inwieweit auch ohne die Begleitung durch den Digital-Koordinator entsprechende Unterstützung gewährleistet werden kann, bleibt abzuwarten.

## 5. Dokumentation der Verwendung der Fördermittel



**Gesamtkosten:** Die Gesamtkosten im Projekt haben sich besonders durch die Verringerungen der Kosten im Bereich Personal und Sachmittel über den Projektzeitraum verringert.

**Personal:** Wie bereits beschrieben, gab es zu Projektbeginn einen Wechsel in der Projektkoordination. Andreas Hansmann verließ den Veedel e.V. Deswegen startete das Projekt einen Monat später zunächst mit Lukas Damme als Digitalkoordinator und als Projektleiter mit 10/h pro Woche insgesamt. Zum Jahreswechsel konnte Thomas Bischofs für die Projektleitung gewonnen werden, sodass Lukas Damme die vollen 10/h die Woche als Digitalkoordinator übernehmen konnte und Thomas Bischofs mit 2/h die Woche die Projektleitung übernahm.

**Dienstleistungen:** Der Dienstleistungsvertrag zwischen dem Veedel e.V. und der Lernenden Region – Netzwerk Köln e.V. regelte die Anzahl der geleisteten Unterrichtseinheiten durch externe Trainer:innen. Die Honorarkosten wurden durch den Verein vollumfänglich an die jeweiligen Trainer:innen weitergeleitet. Insgesamt wurden im Projekt durch externe Trainer:innen 142 UE durchgeführt und abgerechnet. Für die Entwicklung und Durchführung der Multiplikator:innen-Workshops und der Folgeangebote, sowie für die Konzeption und Organisation der niederschweligen Angebote (inkl. Administration der Trainer:innen), die Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit und den Transfer der Projektergebnisse hat der Verein insgesamt 24 Personentage geleistet und abgerechnet. Mit dem zweiten Änderungsantrag (Apr. 2022) wurden die zusätzlichen Honorarkosten für eine Schauspieler:in, die im Filmprojekt „Vorsicht Dreharbeiten“ eingesetzt wurde, umgewidmet. Für die Verwaltung der Tablets an den unterschiedlichen Einsatzorten musste eine zusätzliche Softwarelösung namens Relution eingesetzt werden.

Sachmittel: Es wurde bereits bei den Änderungen im Projekt auf die Gründe und die inhaltliche Verschiebung bei den verwendeten Sachkosten eingegangen. Durch höherer Beschaffungskosten als geplant fielen die Sachkosten höher als veranschlagt aus. Trotzdem sind die Sachkosten im Vergleich zum ursprünglichen Antrag 9% geringer aus.

## **6. Auswirkungen der Projektförderung auf die derzeitige und zukünftige Arbeit**

Im Rahmen des Projektes ist eine gemeinschaftliche Basis und ein Wissensraum in Ostheim/Neubrück entstanden, aus dem auch eine künftige Weiterbearbeitung des Themas Digitalisierung erfolgen wird. Die sozialräumliche Arbeit selbst hat vom Projekt profitiert und auch nachhaltige Impulse gewinnen können. Eine stärker digitalisierte und somit auch effizientere Arbeitsweise konnte erprobt werden und die Zusammenarbeit der verschiedenen Akteurinnen und Akteure etwa mit gemeinsamen Padlets, Mailing-Listen oder Video-Konferenzen hat sich bewährt und wird auch nach Projektende fortgesetzt. Die Einrichtungen, die als Lernortpartner noch enger an das Projekt gebunden waren, sind nun mit der Technik vertraut. Durch die Erfahrungsberichte dieser Lernortpartner werden auch weitere Einrichtungen neugierig, sich mit digitalen Möglichkeiten und den technischen Ressourcen zu befassen. Die angeschaffte und eingerichtete Technik steht auch über den Projektzeitraum zur Leihe zur Verfügung und wurde durch einen „Medienarbeitsplatz“ ergänzt an dem Bild, Video und Tonarbeiten durchgeführt werden können (siehe Aushang).

## **7. Zielgruppenbezogene ausgewählte Projekterkenntnisse**

Auch wenn keine empirische Erhebung bezogen auf die Digitalität der Bewohner:innen in Ostheim/Neubrück durchgeführt wurde, konnten durch das Projekt, insbesondere in den Angeboten für die verschiedenen Zielgruppen, vertiefte Einblicke gewonnen werden. Nachfolgend werden diese gewonnenen Rückschlüsse und Eindrücke stichwortartig bezogen auf Zielgruppen formuliert:

**Ältere Menschen ohne Erfahrungen mit digitalen Medien:** Die Zielgruppe zeichnet sich durch einen fehlenden Kontakt zu digitalen Technologien aus. Viele der Gruppe zählen zu den hochaltrigen Menschen. Im Zuge der Pandemie aber auch mit fortschreitender Digitalisierung wird für diese Zielgruppe die Nutzung digitaler Technologien wie beispielsweise Video-Telefonie, Online-Banking oder die allgemeine Nutzung eines Smartphones dringlicher. Die Bedürfnisse der Zielgruppe variieren hier von grundsätzlicher Information über allgemeine Möglichkeiten durch digitale Technologien, über Kaufberatungen bis hin zu einem Beratungsbedarf, wenn konkrete Probleme auftauchen. Angesprochen fühlt sich diese Gruppe durch Angebote, die auch in der Ansprache sehr konkrete Inhalte aus dem Lebensalltag der Zielgruppe benennen (z.B. Fotos vom Handy ausdrucken, WhatsApp mit Enkeln). Aus didaktischer Sicht besteht bei dieser Zielgruppe eine besondere Herausforderung. Apps und Technik allgemein funktionieren heute oft so, dass bestimmte Ergebnisse auf unterschiedlichen Wegen erreicht werden, oftmals über ein eher spielerisches „Ausprobieren“. Bei älteren Menschen herrscht allerdings oft noch die Vorstellung vor, sie müssten jetzt „den einen richtigen Weg“ lernen, sie wünschen sich hierfür eine Schritt-für-Schritt-Anleitung. In den Angeboten ging es weniger um eine Vermittlung von Inhalten, sondern darum, die Menschen zu ermutigen, Dinge einfach auszuprobieren. Geeignete Trainer:innen für diese Zielgruppe zeichnen sich demnach auch weniger durch eine hohe technische Expertise aus. Gefragt sind vielmehr Offenheit, Flexibilität sowie ein Gespür dafür, wie mit der „Verunsicherung“ der Zielgruppe ermutigend umgegangen werden kann.

**Kinder ohne eigene Smartphones/Tablet:** Die Zielgruppe zeichnet sich dadurch aus, dass sie selbst kein eigenes Smartphone besitzen. Teilweise haben Sie Nutzungszeiten an den Geräten der Eltern oder Peers. Digitale Medien erleben sie oft als zeitlich beschränkte Sehnsuchtsorte für Konsumangebote bestehend aus Apps/Spielen. Eine pädagogische Zielsetzung in der Arbeit mit dieser Zielgruppe war es,



eine andere Nutzung digitaler Technologien aufzuzeigen und das Interesse und die Motivation der Kinder zu erhalten. Die Geräte sollten in den Angeboten nicht für „Spiele“ genutzt werden (bei den iPads waren Eigeninstallation von Anwendungen technisch nicht möglich). Ein guter Zugang zu dieser Zielgruppe ist eine Ausrichtung auf ein Produkt, wie etwa einen Film oder Fotos, die in ein größeres Vorhaben eingebunden sind (HHP Film – siehe Anhänge). Um solche Angebote zu organisieren, müssen die Geräte im Vorfeld technisch konfiguriert werden. Es muss etwa festgelegt werden, welche Zugriffsrechte gewährt werden oder welche Anwendungen verwendbar sein sollten. Auch Vorrecherchen sind notwendig, etwa wenn nur mit kostenlosen Apps gearbeitet werden soll.

**Jugendliche in benachteiligten Quartieren:** Auch wenn Jugendliche als „digital natives“ bezeichnet werden, bedeutet dies oft, dass sie zwar messenger- oder social media-Apps alltäglich nutzen, aber dennoch wenig Kenntnisse haben, wie sie etwa eigene Inhalte produzieren können. Um solche Kompetenzen zu entwickeln, bedarf es sowohl von technischer als auch von pädagogischer Seite her attraktiver Angebote für Jugendliche. Ein Lernortpartner des Projektes war ein Jugendzentrum. Für die Jugendlichen wurde mit dem Angebot „Vorsicht Dreharbeiten“ sowohl durch die professionelle Technikausstattung als auch durch die Auswahl des Trainers (professioneller Filmemacher) und die Möglichkeit mit einer Schauspielerin zusammenzuarbeiten, ein solches Angebot geschaffen. Über einen reinen Freizeitcharakter hinausgehend, können diese professionellen Rahmenbedingungen auch bereits zu einer beruflichen Orientierung bei den Jugendlichen führen. Die Erfahrung mit diesem Angebot hat allerdings auch gezeigt, dass neben einer fachlichen Expertise dringend auch pädagogische und didaktische Kompetenzen seitens der Leitung gefragt sind.

**Mütter und Väter:** Eine wichtige Frage für diese Zielgruppe ist, wie sie mit dem Medienkonsum der eigenen Kinder umgehen sollen (technisch und pädagogisch). Dieser Bedarf wurde durch die „Mutter-Kind-Gruppen“ in der Bürgerbegegnungsstätte formuliert. Im Zuge der Pandemie suchten viele Familien hier Rat, wie sie den Medienkonsum der Kinder gestalten sollten. Dabei zeigten sich in dem durch das Projekt organisierten Angebot weitere Bildungsbedarfe der Eltern (im Projekt waren es mehrheitlich junge Mütter).<sup>2</sup> In der Zusammenarbeit mit dieser Zielgruppe wurde zudem nochmals deutlich, dass etwa die Teilhabe an wichtigen digitalen Kommunikationsprozessen mit Behörden für Eltern schwierig ist. Ein großes Thema ist und bleibt in Köln die KiTa-Anmeldung über Little Bird. Insgesamt bleibt der Eindruck, dass es für diese Zielgruppe weitere Angebote geben müsste. Ein aufsuchender Ansatz, in dem bestehende Gruppen mit Themen adressiert werden, ist dabei eine geeignete Strategie. Hierfür müssten weitere Multiplikator:innen geschult werden. Gute Erfahrungen wurden in der Vergangenheit mit der Schulung von Peers und daran anschließende Peerberatungen gemacht.

## 8. Fazit und Empfehlungen

Grundsätzlich konnten durch das Projekt wichtige digitale Impulse in Ostheim/Neubrück gesetzt werden, die auch über die kurze Projektlaufzeit (weniger als ein Jahr) hinausgehen. Es hat sich gezeigt, dass eine enge Einbindung des Projektes in bereits bestehende sozialräumliche Netzwerke und Arbeitskreise und ein damit verbundener unmittelbarer Zugang zu den Bewohner:innen ein zentraler Erfolgsfaktor ist. Es hat sich allerdings auch gezeigt, dass es nicht ausreicht, technische Ausstattungen zur Verfügung zu stellen und parallel dazu Bildungsangebote bereitzustellen. Vielmehr sollte es sich auch hier um einen miteinander verwobenen partizipativen Entwicklungsprozess handeln. Ein solches Vorgehen bindet personelle Ressourcen. Auch die Gewinnung von Teilnehmenden sowie Multiplikator:innen ist kein Selbstläufer. Die Rolle und Funktion, die im Rahmen des Projektes durch den „Digital-Koordinator“ übernommen wurde, sollte eine auf Dauer angelegte Ressource sein. Hier sind alle wichtigen Fäden zusammengekommen. Die Technik wurde zugänglich gemacht und gewartet,

---

<sup>2</sup> In der Anlage befindet sich eine exemplarische Auswertung des Angebots durch die eingesetzte Trainerin

es konnte individuelle Direkthilfe bei technischen Problemstellungen geleistet werden und Bildungsbedarfe zusammenfassend erkannt und in Bildungsangebote überführt werden. Bewusst sollte zudem sein, dass eine auf Dauer angelegte Bereitstellung der technischen Infrastruktur ebenfalls Ressourcen bindet und zudem laufende Kosten verursacht. Dies gilt etwa bezogen auf ein Device Management, die Wartung der Geräte, Versicherungen oder Software- und Server- Lizenzen. Hier fehlen an vielen Stellen passende Angebote auf dem Markt, da dieser nur zwischen kommerziellen Anbietern und Bildungsarbeit (wo oft nur Schulen und Universitäten anerkannt werden) unterscheidet. Gerade kleinere Soziale Träger sind hier mit verhältnismäßig hohen Zusatzkosten für Infrastrukturen und Lizenzen konfrontiert. Eine weitere Schwierigkeit ist der Daten- und Privatsphärenschutz. Engagierte und Hauptamtliche im Sozialraum hatten wenig bis keine Kenntnis wie sie ihre und die Daten von Klient:innen schützen können und müssen. Digitale Dienste werden oft mit Daten bezahlt und entsprechende Anbieter machen sich durch den Netzwerkeffekt nahezu unersetzlich (beispielsweise im Bereich der Messengerdienste). In der Workshopreihe „Tools für die digitale Zusammenarbeit“ wurden Anwendungen und Möglichkeiten vorgestellt. Eine breitere Sensibilisierung über entsprechende Fort- und Weiterbildungsangebote, eine Einbindung des Themas in den Ausbildungen der Sozialberufe sowie eine Förderung von entsprechenden digitalen Diensten wird für notwendig erachtet. Die fortschreitende Digitalisierung entwickelt sich zu einem Element der Daseinsfürsorge deren Bedeutung klarer ausbuchstabiert werden muss.

Das Thema Digitalisierung ist zwar in aller Munde und erfuhr durch die Pandemie einen weiteren Schub, dennoch bleibt es oftmals abstrakt. Diese Feststellung gilt auch für haupt- und ehrenamtliche Akteurinnen und Akteure in den Einrichtungen. Hier hat sich gezeigt, dass das Thema eher durchsickert und sichtbar wird, wenn einige Akteurinnen und Akteure eigene konkrete digitale Lösungen erprobt haben und davon berichteten (z.B. digitale Pinnwände oder gemeinsamer Veedels-Kalender). In einem Austausch mit verschiedenen Multiplikator:innen wurde deutlich, dass sie die „digitale Kommunikation“ vor allem in der Arbeit mit ihren verschiedenen Zielgruppen eher als pandemiegeschuldete Notlösung wahrgenommen haben und eine Begegnung in Präsenz bevorzugten. Bezogen auf eine digitale Kommunikation untereinander und auch in punkto des kollaborativen digitalen Arbeitens im Sozialraum konnte das Projekt wichtige Veränderungsprozesse anregen. Aus einer didaktischen Perspektive wurde sowohl in der Arbeit mit den Zielgruppen als auch mit den Multiplikator:innen deutlich, dass es hier grundlegender Konzepte bedarf, die sich von einem reinen „Vermittlungsgedanken“ lösen. Vielmehr gilt es, Lernmöglichkeiten zu schaffen, in denen Menschen durch einen eher spielerischen und ausprobierenden Charakter ihre Berührungängste im Umgang mit digitalen Möglichkeiten abbauen.

## **9. Veröffentlichungen und Produkte**

Flyer, Logos, aktiv-im-veedel.de, padlet, Ostheimer Geschichten, Projektpräsentation (ppt) bei Runder Tisch Senioren, Artikel in den Stadtteilzeitungen, Flyer Visionswerkstatt, Flyer Technikleihe (Projektseite); Padlets (Ostheim/Neubrück),